

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Gescheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 9.00 RM. frei der Post, einschließlich der Postage. „Welt-Garten“. Die Frau und ihre Welt und Geschäftsgespräche abgelegt. Durch die Postanstalten und Schadensakten geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Seite kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig pro Stück. Die Millimeter-Anzeigen-Seite kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig pro Stück. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Anzeigen gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 8. Anzeigennahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D-A IX 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptredakteur und für den Anzeigenanteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 124

Dienstag, den 13. Gilbhart 1936

29. Jahrgang.

Wir haben vorgesorgt! Reichsminister Hess über politische und wirtschaftliche Freiheit

Es war ein großer Tag, den die in der bayerischen Oberstadt gelegene Stadt Hof, einst eine der rotesten Hochburgen des Kommunismus, am Sonntag vergaß. Die neue Adolf-Hitler-Halle wurde durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Hess eingeweiht. Stürmischer Jubel um den Reichsminister bei seinem Eintreffen in der Stadt entgegnete. Die Begeisterung kannte keine Grenzen, als Hess in seiner Begrüßungsansprache im Rathaus bestonte, daß gerade das ehemals rote Hof in der Kampfzeit führende Stellung erreungen habe. Er könne befürchten, daß der Führer bei allen zukünftigen Wahlen immer mit besonderer gespannter Erwartung und dann mit so großer Freude gerade auf den Ausfall der hohen Wahlergebnisse gewählt habe. Der Minister begrüßte dann einzelne Mitglieder der alten Parteidienstleistung und begab sich hierauf nach dem weithin erbaute Neubau der Stadthalle, wo 6000 Festteilnehmer wie Weiseherren versammelt waren.

Nach musikalischen Darbietungen hielt Rudolf Hess eine bedeutende Rede, in der er das Problem der Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln und die Frage der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte des täglichen Bedarfs behandelte. Auf Hof eingehend, betonte er, daß obwohl die Stadt und das ganze Gebiet wirtschaftlich ein Rostands- und Grenzgebiet seien, und hier wie überall diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, deren Lebensverhältnisse verhältnismäßig gering seien, zu den besten und treuesten des Führers gehören. Sie hätten die Gewissheit, daß der Führer alles für sie täte, was nur ein Mensch tun könnte und in dieser Überzeugung werden sie auch nicht enttäuscht werden.

„Wie ungeheure sind doch die Leistungen des neuen Reiches allein auf wirtschaftlichem Gebiet!“, so führte Rudolf Hess aus.

Was bedeutete es doch, im Januar 1933 einen Staat zu übernehmen, der vor dem Zusammenbruch steht, mit einer Wirtschaft, die eigentlich längst hätte Konkurs anlaufen müssen, und dann innerhalb kurzer Zeit mittels dieses Staates, mittels dieser Wirtschaft die Gefundung herbeizuführen, Millionen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, eine moderne Wehrmacht auszubauen und zugleich mit diesen gewaltigen Anstrengungen unserem Volke das Brot zu sichern!

Die deutsche Brotversorgung gesichert

Diese Sicherung des Brotes für das deutsche Volk mußte geschehen durch die Erhöhung der Eigenproduktion an Lebensmitteln. Wir haben erreicht, daß das deutsche Volk mit Brot und Mehl, Kartoffeln, Bulet und Trüffeln zu 100 Prozent, also vollkommen aus deutscher Erzeugung, versorgt werden kann.

Gemüse und Fleisch müssen wir zu einem geringen Prozentsatz des Gesamtbedarfs, Eier und Molkereierzeugnisse zu einem etwas höheren, und den Fettbedarf zu einem noch relativ hohen Prozentsatz durch Einfuhr aus dem Auslande decken. Aus dieser Lage ergeben sich die Schwierigkeiten, die in der Versorgung und in der Preisgestaltung, aber daß wir bereits in einem so hohen Maße unabhängig geworden sind und auf wichtigen Gebieten uns vollkommen selbst ernähren, das allein ist eine ungeheure Leistung, die wir dem Reichsstaat danken, die wir danken dem hingebungsvollen Schaffen des deutschen Bauern.

Was trotzdem noch fehlt, muß eingeführt werden. Eingeschafft werden müssen jedoch nicht nur Lebensmittel, sondern ebenso, wie Sie wissen, eine große Zahl von Rohstoffen, die notwendig sind, unsere Industrie in Gang zu halten, die Arbeit von Millionen zu sichern, die Wirtschaft zu vollenden.

Einführen können wir aber nur“, sagte Rudolf Hess, „im Austausch gegen Waren, die wir selbst erzeugen. Vorstellung für diesen Warenaustausch ist aber wieder, daß das Ausland auch bereit ist, uns diese Waren abzunehmen. Und hier hat sich in den letzten Jahren die große Schwierigkeit ergeben:

Die Ausfuhrmöglichkeiten in der ganzen Welt sind immer mehr zurückgegangen; teils weil viele Länder, die früher Waren laufen, diese selbst herstellen, teils weil die Weltwirtschaft glücklich so weit durcheinandergebracht wurde, daß der Austausch von Waren steht. Gewiß könnten wir viel mehr Waren als augenscheinlich absezten. Es wäre ein Leichtes, sie mit Hilfe von Valutarexperimenten hinauszuschleppen, wenn wir damit zugleich unser Volksvermögen in einer Inflation verputzen. Das wäre ein schöner Export, der den Währeraufschluß des Volkes mittels einer solchen Inflation bedeutete, und der zugleich ein gewissenloser Verzehr des nationalen Kapitals wäre!

Keine Experimente, kein Betrug...

Wir könnten um solchen Preis schon Waren abschaffen, aber wir wollen weder unser Sparen betrügen noch die heranwachsende Generation auspleiben, indem wir das Nationalvermögen, welches wir ihnen zu vererben haben, falsch verzehren. Wir wollen keine Experimente, keinen Betrug, sondern wie wollen einen in ehrlicher Arbeit, auf solider Grundlage und in guten laufmännischen Sitten sich vorhaltenden Warenhandel. Dazu brauchen wir natürlich und selbstverständlich Abschaffung.

Aber Abschaffung, die wir im Krieg verloren, können wir nicht mehr zurückerobern, weil andere Staaten sie nun besitzen und nicht mehr hergeben. Daher reicht unsere Ausfuhr zur Zeit nicht aus, um alles, was wir benötigen, einzuführen.

Obendrein, so fuhr Rudolf Hess fort, „habe die jüdische Weltlobby die ihre getan, die Ausfuhr vorübergehend weiter zu behindern. Aber der Versuch, ein großes, arbeitsames Volk durch Aushungern zur Kapitulation zu zwingen, sei gescheitert, und ebenso würden alle weiteren Versuche scheitern.

Das Volk Adolfs Hitlers weiß, worum es geht. Es nimmt es auf sich, wenn nötig, sich dazwischen etwas auszubreiten — kapitalistisch wird es nicht! Und niemand glaubt, daß, wenn der wirtschaftliche Kampf gegen unser Volk schlägt, Deutschland durch Waffengewalt überwältigt werden könnte — etwa durch Tannenbergschen des sowjetrussischen Militarismus. Wir haben vorgesorgt!

Und wir sind bereit, auch künftig, — wenn notwendig, — mal etwas weniger Zeit, etwas weniger Schweinefleisch, ein paar Eier weniger zu verzehren, weil wir wissen, daß dieses kleine Opfer ein Opfer bedeutet auf dem Altar der Freiheit unseres Volkes. Wir wissen, daß die Devisen, die wir dadurch sparen, der Aufzehrung zugute kommen. Auch heute gilt die Parole: „Kann es nicht Butter!“ Der Führer gehört nicht zu denen, die eine Sache habt tun. Da uns die Welt in Waffen gezwungen hat, aufzurüsten, rüsten wir auch ganz auf! Jedes Geschäft mehr, jeder Tant mehr, jedes Flugzeug mehr ist ein Mehr an Sicherheit für die deutsche Mutter, daß ihre Kinder nicht hingerichtet werden in einem unseligen Krieg — nicht hingerichtet werden durch bolschewistische Banden. Wir sorgen dafür, daß die Lust uns anzugreifen, endgültig vergeht!

Wir wissen noch eines: der Verbrauch an Lebensmitteln ist im Laufe der Regierung des Führers nicht geringer, sondern wesentlich größer geworden. Wir müssen stolz darauf sein, daß die Nachfrage des deutschen Volkes nach Lebensmitteln gestiegen ist, weil daraus hervorgeht, daß eben das deutsche Volk und insbesondere der deutsche Arbeiter in seiner Gesamtheit wieder mehr, zum Teil bessere und früher entbehrt Nahrungsmittel kaufen kann.

Es sind ungefähr 6½ Millionen Menschen, die heute sagen dürfen, daß sie nicht nur unter Adolf Hitler wieder Arbeit gefunden haben, sondern daß sie im Durchschnitt im Monat nicht weniger als einen 85 Mark mehr ausgeben können, als vor der Machtergreifung, d. h., als sie arbeitslos waren und Unterflüchtling erhielten.

Wenn im Monat rund 6½ Millionen Menschen 85 Reichsmark mehr ausgeben, so wird die Nachfrage am allgemeinen volkswirtschaftlichen Markt dadurch erhöht um über 550 Millionen Mark im Monat, oder über 6½ Milliarden Mark im Jahr. Man kann annehmen, daß hier wiederum rund drei Milliarden für den Einsatz von Lebensmitteln verwandt werden. Denn die untererhöhte Arbeitslosigkeit von einst und ihre Familien haben ein Bedürfnis nach etwas mehr Fleisch, mehr Fett usw., das sie nun nach langen Jahren des Darbens endlich befriedigen können.

Verzicht des einzelnen Gewinn für

Millionen

Stellen Sie sich vor“, rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen zu, „was es bedeutet, wenn für die unerhörte Summe von drei Milliarden, d. h. 3000 Millionen Mark, während eines Jahres mehr Lebensmittel verlangt werden als vorher! Wunderlich es da jemanden, daß es gelegentlich kleine Schwierigkeiten gibt? Ich weiß, daß unser Volk es freudig auf sich nimmt, von Zeit zu Zeit etwas weniger Fleisch, Schweinefleisch oder der gleichen zu verzehren, im Bewußtsein, daß dafür Millionen Volksgenossen laufen etwas besser ernährt werden als einst, da sie arbeitslos waren. Mit Stolz können wir feststellen: etwas zu wenig Butter für den einzelnen ist der Beweis für den Erfolg der Arbeitsschlacht für die Ge-

samtheit: der Verzicht des einzelnen bedeutet Gewinn für Millionen.“

Es sei eine alte wirtschaftliche Erfahrung, so führte Reichsminister Hess weiter aus, daß der Preis für eine Ware steige, wenn von dieser weniger vorhanden sei, als gebraucht werde, und die Menschen mehr zu zahlen bereit seien, um sie in der gewünschten Menge zu erhalten. Damit der Organisation des Reichsnährstandes sei es trotzdem gelungen, das Ansteigen der Preise einer großen Zahl von Lebensmitteln, die die Ernährung der Masse unseres Volkes darstellen, auch in der Zeitpresse zu verhindern, in der es etwas knapp sind. Wäre den Preisen freier Lauf gelassen, so steige z. B. in Zeiten der Butterknappheit der Butterpreis derartig, daß nur die begüterten Volksgenossen sich Butter kaufen könnten, während die anderen Volksgenossen leer ausgehen, weil sie einfach nicht in der Lage wären, sich Butter zu leisten zu lassen.

Drastische Maßnahmen gegen Preissteigerung

„Wir wollen auch nicht vergessen: Würden einige Produkte nicht besser bezahlt, wäre unsere Landwirtschaft zusammengesunken. Denn die Preise, die der Nationalsozialismus bei der Machtgewinnung für einige landwirtschaftliche Produkte voraus, waren Preise, die der Marxismus geschaffen hatte zur Vernichtung des Bauernstandes, zu seiner proletarisierung und Polarisierung.

Selbstverständlich müssen die Preise der Lebensmittel, die bisher stabil waren, auch künftig stabil bleiben. Und der Nationalsozialismus wird mit drastischen Maßnahmen gegen jede Preissteigerung vorgehen, die eine Ausnützung eines vorübergehenden Notstandes darstellt. Der Nationalsozialismus wird dafür sorgen, daß der gleichbleibende Durchschnittsbedarf gedeckt werden kann zu gleichbleibenden Durchschnittspreisen. Der Nationalsozialismus wird ebenso dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel, die im Laufe der Zeit etwas angestiegen sind, nicht weiterhin steigen. Wer glaubt, auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnotwendigsten Wucher treiben zu können, wird den Nationalsozialismus kennlernen! Aber alle Maßnahmen können ebenso wenig wie Marktsysteme, Preiserhöhungen oder Lohnherhöhungen etwas daran ändern, daß wir einige Lebensmittel heute noch nicht in der Menge besitzen, in der wir sie benötigen.“

Nie wieder Inflation

Rudolf Hess charakterisierte dann den Weg, der über Lohnherhöhungen und die nachfolgenden Preiserhöhungen ohne Vergrößerung der Produktion zur Inflation führen müßt — gemäß unserer einstmaligen gemachten Erfahrung. Mit einem Hinweis auf Frankreich, meinte er, es sei erstaunlich, wie wenig anscheinend andere Länder aus solchen Erfahrungen zu lernen geneigt seien. „Wir aber haben aus unseren bitteren Erfahrungen gelernt: den Leidensweg einer Inflation wird unser Volk nicht wieder gehen!“

Die Wege, die wir gehen, die gelegentlichen Schwierigkeiten zu überwinden, hat der Führer gewiesen:

1. Die Welt gibt uns die Möglichkeit, Rohstoffe, die wir bisher kaufen mußten, in eigenen Gebieten zu gewinnen, d. h. sie stellt uns Rohstoffkolonien zur Verfügung. Diese Abgabe von Kolonien liegt in ihrem eigenen Interesse, weil wir sonst eben doch gezwungen sein könnten, um jeden Preis zu exportieren, und damit die übrigen Exportländer zu schädigen.

2. Erzeugung der notwendigen Rohstoffe im eigenen Lande, soweit dies irgendwie möglich ist. Bereits seien Fabriken im Bau, die uns in kurzer Frist auf manchen Gebieten unabhängig machen werden vom Auslande.

„Dabei kann das Ausland über eines beruhigt sein: mittels der Rohstoffe aus eigenen Gebieten und mittels der selbsterzeugten Rohstoffe werden wir nicht dazu übergehen, den Export neuordnungs zu steigern und dabei erst recht in Wettbewerb zu treten. Wir werden auch künftig Waren mit anderen Ländern tauschen, aber wenn wir ohne Steigerung des bisherigen Exportes genügend Rohstoffe besitzen, werden wir diese in erster Linie dazu verwenden, Waren nicht für die Ausfuhr, sondern für uns selbst zu erzeugen. Auch hier wiederhole ich, was ich bereits feststellte: nicht darauf kommt es an, wieviel Mark jemand erhält, sondern darauf, wieviel er sich um seinen Lohn kaufen kann. Und wir werden dafür sorgen, daß der deutsche Arbeiter einst der bestbezahlte Arbeiter der Welt wird, gemäß seiner Leistung, — denn

der deutsche Arbeiter ist auch der beste Arbeiter der Welt.

„Doch die Produktionssteigerung durch Steigerung der Erzeugung eigener Rohstoffe erreicht werden wird, wissen wir endgültig seit der Verkündung des neuen Vierjahresplanes durch den Führer in Nürnberg. Wir wissen, daß dieser neue Vierjahresplan ebenso sicher seine Erfüllung findet, wie der erste Vierjahresplan seine Erfüllung fand. Die Umstellung unserer nationalen Arbeit auf

Selbstproduktion von Rohstoffen

in größtem Ausmaß und auf Bewandlung der damit hergestellten Waren im eigenen Lande ist bestimmt nicht

schwieriger als die Errichtung unseres Bauernstandes vor der Vernichtung, ist nicht schwieriger als die Ausrüstung eines bis zum letzten bewussten Volkes angesichts derjenigen, welche diese Einwohnung einst erzwingen haben, als die Wiedereinführung der uns verbotenen allgemeinen Wehrpflicht, die militärische Besetzung der Gebiete am Rhein, die Wiederherstellung unserer Ehre vor der Welt!

Durch sein entschlossenes außenpolitisches Handeln errang der Führer der Nation die politische Freiheit. Durch sein entschlossenes wirtschaftspolitisches Handeln wird der Führer der Nation die wirtschaftliche Freiheit erringen.

Was bedeutet gegenüber dem durchdachten Schrift, das uns noch vor wenigen Jahren bedrohte, wenn heute gelegentlich einmal etwas zu wenig Zeit, etwas zu wenig Schwerefleisch oder vergleichbar vorhanden ist? Was bedeutet es, wenn wir obendrein wissen: Dieser Mangel ist der Ausdruck von Gefangenstrafen, — wenn wir wissen, daß ein gelegentliches Juwel das Zeichen dafür ist, daß Millionen in Arbeit und Brod kamen und daher sich mehr solcher Lebensmittel lassen.

Appell an die deutschen Hausfrauen

Mit einem besonderen Appell wandte sich Rudolf Hes an die deutschen Hausfrauen, denen er zufiel:

"Deine gute Hausfrau weiß, wie sie ihre Familie in guter Stimmung hält, wie man mit einfachen Mitteln eben durch die Hausfrauenkunst auch dann ein gutes Essen bereiten kann, wenn es einmal entweder kein Fleisch oder keine Butter oder keine Eier enthält. Und die nächsten deutschen Hausfrauen wissen, was sie zu tun haben, um im Dienst dieser großen deutschen Familie des deutschen Volkes zu wirken, wenn dieses vorübergehend kleine Notstände überwinden muss. Sie tunen eben ein, wie es im Interesse der großen deutschen Familie liegt!"

"Deine gute deutsche Hausfrau ist zu ihrem Teile eine Mutter des deutschen Volkes. Sie hat in vielen Fällen gleiche und höhere Pflichten zu erfüllen, als die Männer dieses Volkes, die ihre Haltung achten und ehren werden. Deutsche Frauen, zeigt, was ihr läuft!

"Wenn in Deutschland", so sprach Rudolf Hes fort, "Ältere und Gesellschaft miteinander einen Nebelstand befreunden und miteinander klarwerden, wie er zu beobachten ist, so folgt das Ausland sehr eifrig, gottlob, die Deutschen fangen unter der Hitlerischen Führung zu hungrig an, und die deutsche Wirtschaft zerfällt. Dieses Ausland möge sich beruhigen. Wir Deutsche haben voreinander nichts zu verbergen.

"Wir sind eine ehrliche Schicksalsgemeinschaft! Und wir werden immer unbedacht dessen, was die anderen draußen glauben oder erzählen, als Führende oder Geführte dieser Schicksalsgemeinschaft offen voreinander stehen.

Was ist denn schließlich schon das Motiv dieser draußen, die so sehr bei uns den Hunger erhoffen? Es ist ja doch nur das letzte kleine Häufchen, an das sie sich in ihrer Sehnsucht klammern, es möge doch endlich in der großen Auseinandersetzung: hier jüdischer Bolschewismus, hier deutscher Nationalsozialismus der Nationalsozialismus einmal eine Position oder eine Schlacht verlieren, damit man doch noch hoffen könnte, daß Juden und Bolschewiten noch einmal in Deutschland siegreich werden! Diesem Ausland mühten wir sagen, es heißt umsonst.

Deutschland — das sozialste Land

"Wir aber wollen glücklich sein, daß uns schlimmstenfalls an einigen Tagen im Jahr einmal der Butterauftisch für das Brot und nicht das Brot selbst für Monate fehle, wie in dem geprägten Lande des Glücks und der Wohlfahrt der Maßen, in Sowjetrussland. Es wisse die Welt, wie jeder einzelne von uns, der einmal einen Blick in andere Länder tun konnte, daß Deutschland das sozialste Land der Erde ist!"

Jeder AdF-Führer, der soziale Elend draußen mit eigenen Augen gesehen hat, würde ihm recht geben, so sagte Rudolf Hes, wenn er ausspreche, daß jeder, der von draußen in die Heimat kommt, sie mit dem Gefühl beträte: Ich bin wieder in Deutschland, dem Deutschland des wahren sozialen Geistes.

"Amm, wenn wir einen kleinen Verzicht leisten müssen, wollen wir dankbar sein, daß wir gerettet wurden vor dem Schicksal Sowjetrusslands und vor dem Schicksal Spaniens!"

Wer wolle dem unendlichen Leid, dem Elend und der Not, daß die Völker dieser Länder zu ertragen hätten, gegenüber anstehen und sagen: „Ja, aber ich habe heut ein Bierkrug Butter zuverlässig bekommen.“

Wir seien dem Führer und dem Höheren, der den Führer uns sandte, dankbar, daß wir unser tägliches Brot hätten, daß wir ein einiges Volk geworden seien, gleichwertige Genossen, die sich gegenseitig helfen, und die in Frieden und Ruhe schaffen könnten für sich und ihr Volk, das ein starkes Heer schütze, und das auch draußen durch Kampfsiege gesichert sei.

Mit einem Dankesgruß an den Führer, der aufstieg aus dem Reihen des schaffenden Volkes und trug seiner Freiheit und Kraft seiner Liebe zu diesem Volke der Führer wurde, schloß Rudolf Hes seine Rede. Die Aufführungen des Ministers wurden forschkt von rauschenden Beifallserzeugungen unterbrochen und lösten zum Schluß einen minutenlangen Sturm der Zustimmung aus.

Habgesang an der Grenze

Unstätige Anpöbeln des Kommunisten Thorez

Mit frischen Moskauer Instruktionen ausgerüstet, hat am Sonntag der französische Kommunistenhauptmann Thorez einer der von der Regierung Blum, trotz der Gegenwehr der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung genehmigte zehn Kommunistenversammlungen im Elsass dazu benutzt, eine wütige Schimpfanale gegen das neue Deutschland vom Stapel zu lassen. Schon die äußere Aufmachung der „Aufführung“ in der Straßburger Feststellungshalle war dem Charakter dieser Manifestation der Niedergeschlagenheit und Gemeindeit angepaßt.

Hinter der Tribüne, auf der ein sogenanntes Präsidium Platz genommen hatte, das sich aus Kommunisten, Sozialisten und Radikalsozialisten zusammensetzte und das sich um Thorez und den alten roten Demagogen Cachin gruppierete, war eine Karikatur angebracht, die den Führer mit einem blutigen Messer im Mund und von einem Wald von Bajonetten und Kanonen umgeben darstellte, neben ihm ein blutiges Hinterbein und der Totenkopf im Stahlhelm.

Nachdem Cachin mitgeteilt hatte, daß die Kommunisten noch Elsaß-Lothringen gekommen seien, um die Volksfront zu verleidigen, wurde die Internationale angestimmt. Dann ergriff Thorez das Wort. Er wurde von der Versammlung mit der Frage empfangen, warum denn die kommunistische Partei eigentlich für die Abwertung gesorgt habe. Thorez versuchte mit der schon rechtlich abseiteren Entschuldigung zu parieren, daß die Kommunisten Frankreich in der Kammer eigentlich nicht für die Abwertung hätten stimmen wollen, sondern lediglich für die Volksfrontregierung, die andernfalls gestürzt worden wäre. Dann versuchte sich Thorez bei den Elsaß-Lothringischen Bauern und Arbeitern Bleibind zu machen, indem er versprach, sofort für eine Erhöhung der Löhne im Elsass und für eine Besserstellung der kleinen Geschäftsfamilie und Bauern einzutreten. Die Präsidenten der Elsaß-Lothringischen Departements, so erklärte der rote Schneider, hätten der Volksfrontregierung mitgeteilt, daß sie bei der kommunistischen Propagandareise der Abgeordneten schwer Unruhen im Elsass erleben würden. Man habe dadurch einen Druck ausüben wollen, um zu einem Verbot der kommunistischen Versammlungen zu gelangen und um zu verbünden, daß er — Thorez — in Straßburg spreche. Es sei ein Fehler gewesen, daß die Regierung Blums diesen „Erpressungen von Hitlers Agenten in Frankreich“ nadgegeben und einen großen Teil der geplanten Versammlungen verboten habe. Trotzdem stehe er heute hier in Straßburg, 5 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt.

Im Verlauf seiner mit groben Unstätigkeiten geprägten Rederei verdrängte Thorez die Worte Adolf Hitlers bei der Eröffnungssrede zum diesjährigen Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Thorez log, der Führer habe erklärt, daß es für den deutschen Arbeiter reich gefund sei, wenn er hungerne müsse. Thorez befandte dann weiter, Hitler habe erklärt, der Krieg müsse kommen, damit Deutschland die Möglichkeit habe, eine andere Stellung in der Welt zu erobern. „Wir werden nicht erlauben“, so rief Thorez aus, „daß Hitler uns verachtet, der Mann, den wir nur verabscheuen, und dessen Neben für uns Brechmittel Reger einem unchristlichen Hitler vor.“

In einer anschließend zur Verlesung gebrachten Erklärung wurde Probst erhoben gegen die „Agenten des Faschismus, gegen die Industriebarone, die Träume u. d. Spieghelfer Hitlers mühten ins Gefängnis geworfen werden“.

Thorez hat sich in seiner Rede auch mit Spanien beschäftigt und wiederholte erklärt, die Blockade gegen das republikanische Spanien müsse aufgehören. Sovietherrschaft habe den ersten Schritt getan, indem es erklärt habe, aus der Widerstandspolitik auszuscheiden, und zwar auf Veranlassung des von den Kommunisten allein verebbten Chefs Stalin. (Deutlicher konnte wohl die Abhängigkeit der Kommunisten in allen Ländern der Welt von Moskau nicht zum Ausdruck gebracht werden, als von diesem Sprachrohr des Weltbolschewismus Thorez. D. R.)

Nach Abschluß der Kundgebung wurde abermals die Internationale gespielt und nach einigem Zögern auch die Marschallate. Zu Zwischenfällen ernster Art ist es nicht gekommen, da umfassende polizeiliche Maßnahmen getroffen worden waren.

Scharfe patriotische Proteste

Der „Elsässer Vater“ teilte zu den Meier Kommunistischen Kundgebungen am Sonnabend mit, die Kommunisten seien bei ihrem Verbiß, nach Abschluß der Thorez-Versammlung im Kristallpalast einen Propagandadramzug durch die Straßen zu veranstalten, von patriotischen Kreisen der Meier Bevölkerung angegriffen worden.

Man habe ihnen die roten Fahnen und die Bilder von Stalin und Thorez entrißt, die dann auf einem öffentlichen Platz verbrannt worden seien.

In der Nacht zum Sonntag habe in Metz noch große Aufregung geherrscht. Es sei zu verschiedenen Zwischenfällen gekommen. Die Patrioten hätten vor verschiedenen rechtsstehenden Zeitungen Sympathiekundgebungen veranstaltet. Bei einer im anderen Lager stehenden Zeitung jedoch seien sie aus dem Hause mit Bleitöpfen beworfen und mit Wasser bespritzt worden. Hierauf hätten sie versucht, die Druckerei zu stürmen. Die Feuer leiten eingeschlagen worden. Im Hause sei es dann zu einem schweren Handgemenge, in dessen Verlauf auch drei Schüsse gefallen seien, gelommen. Es sei jedoch niemand verletzt worden. Die Polizei und die Mobile Garde hätten darauf das Druckereigebäude besetzt ebenso alle anderen Meier Zeitungengebäude, die wie Sonntagsvormittag unter dem Schutz der Polizei gestanden hätten. Die elsässische Presse lehnt, wie sich das aus der Montagspresse eindeutig ergibt, geschlossen die kommunistische Propaganda ab. Der „Elsässer Kuriér“ spricht von einem Misserfolg der Bolschewisten im ganzen Lande und verlangt Ruhe und Ordnung für das Elsass. Das Land lehne den Kommunismus ab.

Der „Elsässer“ schreibt: „Das ganze Volk ist gegen den Kommunismus. Wir wollen von diesen Henfern von Millionen von Menschen nichts wissen. Moskau hat diese Propaganda der französischen kommunistischen Parlamentarier bezahlt. Moskau hat ihnen den Befehl dazu erteilt, aber wir Elsässer nehmen keine Befehle von Moskau an. Unter Elsass will nicht von Moskau-Latajna regiert werden. Wenn unsere Regierung zu schwach ist und uns den Moskauern austesten will, so werden wir eigenhändig die Moskauern aus dem Lande hinauswerfen.“

Belgien hat das getan, ferner Deutschland, Italien, und Spanien ist im Begriff, die Moskauer aus dem Lande hinauszutragen. Wenn wir das Elsass von dem moskauischen Ungeziefer befreit haben, dann können wir sagen, daß wir ein sauberes Elsass haben, und dann wird auch Frankreich wieder ein glückliches Land, denn wir geben den anderen Provinzen Frankreichs mit dem besten Beispiel voran. Hintweg mit dem roten „Blutbundpat“ mit Moskau! *

Nur fünf Kilometer von der deutschen Grenze entfernt hat einer jener erbärmlichen Wichte, deren sich die Moskauer Sowjetjuden bedienen, um das Elsass und Zweibrücken zwischen den Kulturstövölen der Erde zu führen, es gewagt, das Oberhaupt des neuen Deutschland in der unstillbaren Weise zu beschimpfen. Wir sind gewiß, daß kein aufrechter Franzose sich die niederratigen Gemeinden des Thorez zu eigen machen wird, müssen aber frohdem verlangen, daß die verantwortlichen französischen Staatsmänner klug und klar ihre Aufsichtsaufgabe

vor den Straßburger Ständen verlasse, denn ferner tritt die Regierung in Paris die Verantwortung an, für daß überhaupt dieser bolschewistische Hader frankreichscher Staatsangehöriger in Straßburg, also besonders an der Grenze, trotz alter Warnungen und Mahnungen, über den deutschen Nachbarn und seinen Nachbarn hinwegkommen kann. Die behördlich genehmigte jener Moskauer Agenten wurde von den Politologen des französischen Staates beschimpft und überwacht, der Polizeichef hat für die Befestigung der Straßburger Deutschen darstellt, und ebenso ungeliebten Moskauer Angestellten, wenn man ernsthaft sich mit ihnen in andererem wetteilen wollte. Wir wollen nicht mit ihnen in Spanien schicken, wie wollen nur selbstlosen, den Dritten Reich ein verantwortlicher Standort, ganz umständlich, in Wort und Schrift den freudigen Nationen und den sozialistischen Männern mit der Achtung zu begegnen, die wahrhaftigen Kulturstövölen selbstverständlich sein sollte.

dem Muster seines Lehrers Dimitroff bat es Thorez vertraut, Eindruck bei seinen durch den Kommunismus verunsicherten und verlaufenen Bürgern zu schließen, indem er Aufführungen des Führers über das Winterhilfswerk des deutschen Volkes erläuterte und den durch die Arbeitsfront enttäuschten und geplagten elstättischen Arbeitern und Bauern vorausleitete, daß Adolf Hitler dem deutschen Arbeiter den Hunger als eine wunderbare, gesunde Stärke verordnet habe. Im Auftrag seiner Moskauer Vorgesetzten malte schließlich der kleine rote Maulwurf mit blutigem Pinsel das Schreckgespenst der deutschen Gesellschaft an die Wand. Draußen in aller Welt singt sich mehr und mehr die Erkenntnis durch, daß das vielleicht schönste Deutschland nicht nur Vorbildliches für seine armen Söhne und Töchter leistet, sondern als fester Horizont und Friedens auch den stärksten Schwung gegen die atlantischen Riesen aus Spanien zeigen, wo heute Europa steht. Will tatsächlich in den Abgrund stürzen lassen? Wir sind gespannt, was in dieser Stunde Paris zu sagen hat.

Schaffende sammeln und geben

1. Reichsstraßenkundgebung zugunsten des Wohl am 17. und 18. Oktober.

Als 1. Organisation eröffnet die Deutsche Arbeitsfront am 17. und 18. Oktober den Kampf gegen Hunger und Kälte mit der 1. Reichsstraßenkundgebung, die unter der Parole steht: „Schaffende sammeln und geben.“ Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird einen Sender auf alle Schaffenden und Sammler über den deutschen Rundfunk geben. Dieser Sender wird am Freitag, den 16. Oktober, in der Zeit von 19.30 bis 20 Uhr über alle deutschen Sender gesprochen.

2 Millionen Schaffende sammeln für das Wohl

Die Deutsche Arbeitsfront wird sich anlässlich der 1. Reichsstraßenkundgebung für das Winterhilfswerk 1936/37 mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einzegen. Sämtliche Männer der Deutschen Arbeitsfront, Warte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Betriebsführer, Betriebswalter und Vertrauensnammer, insgesamt zwei Millionen Schaffende, werden bei dieser ersten Sammelaktion im Kampf gegen Hunger und Kälte eingesetzt werden.

Propagandamärsche der Werkscharen, Plakatjagden und Betriebsappelle sowie Musiziergruppen der SA, SS und des Arbeitsdienstes werden der Sammlung ihr besonderes Gepräge geben.

Betriebsappelle am 17. Oktober

Im Rahmen der ersten Sammelaktion finden im Rahmen des Möglichen als Auftakt in sämtlichen Betrieben des Reiches am 17. Oktober Betriebsappelle statt, wobei der Betriebsführer jeweils über den Sinn und Zweck der Sammlung sprechen und die Büchsenmänner als erster eröffnen wird. Dieser Betriebsappell, der überall feierlich gestaltet wird, soll symbolisch zum Ausdruck bringen, daß alle schaffenden Deutschen sich mit ihren arbeitenden und noch arbeitslosen Volksgenossen verbunden und in Wert- und Schicksalsgemeinschaft zu ihnen stehen.

Auch in den Geschäften wird eine Büchsenmärsche durchgeführt. Mit Einführung der Straßensammlung beginnt der Verlauf der Rappenzeichnungen aus unseren zwölf Grenzlandgauen. Am Sonntag, den 18. Oktober, wird die Straßenkundgebung fortgesetzt. Zur Unterstützung der Sammler werden Werkscharen eingezogen; außerdem finden Plakat- und Straßenkonzerte statt.

Reichsminister Dr. Goebbels in Stuttgart

Auf seiner Besichtigungsreise besuchte Reichsminister Dr. Goebbels die Landesstelle Baden, wo er von Reichstatthalter und Gauleiter Robert Wagner und von Landesstellenleiter Schmidt begrüßt wurde. Weiter suchte der Reichsminister die Landesstellen seines Ministeriums in Stuttgart auf. Dort empfing ihn der Reichstatthalter und Gauleiter Murr im Beisein des Propagandaleiters Mayer. Der Minister äußerte sich auf beiden Landesstellen befriedigt über die ihm vorgebrachten Fragen, zu denen er im einzelnen die Stellung nahm und weitere Anregungen gab.

Auslandsreisen deutscher Kriegsschiffe

Wilhelmshaven, 13. Oktober. Die beiden U-Bootschiffe „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“, die als Schulzüge Dienst gestellt sind, haben ihren Heimathafen Wilhelmshaven verlassen, nachdem am Sonnabend schon der Kreuzer „Emden“ die Auslandsreise in den Indischen Ozean angereist war. Die Reise geht nach Südamerika. Die „Schlesien“ wird dabei zuerst Madeira anlaufen, während die „Schleswig-Holstein“ die Kanarischen Inseln besichtigt und von dort über Las Palmas nach Pernambuco weiterfährt.

Spangenberg, den 13. Oktober 1936.

Schnupfen marschiert

Um Grunde genommen hat man schon längst aus ihm gewusst! Nur einmal ist er da — der Herbstschnupfen! Er kommt fast immer mit einem trügerischen Gesicht, erfordert doch den immer häufigeren Gebrauch des Taschentuches und apstelt in dem sogenannten „Dauschnupfen“ einen Vorfall dar, das wir nicht übermitteln werden. Er geht uns, den Himmel, leuchtendem Sonn und jungen Wein und einer anderen, weit weniger erfreulichen mit Kälte, Sehnen und den damit unvermeidlich verbundenen Herbstschnupfen! Nur zwei Möglichkeiten gibt es: entweder wir ziegen den Schnupfen oder der Schnupfen erwischt uns, ziegen wir mir ihn auf alle Fälle. Er gehört zu dieser Jahreszeit genau so wie das fallende Laub, die Frostfeste und die ersten Pfefferbuchen im Vaterland. Es gibt Menschen, die bauen vor. Dieses Vorhaben besteht darin, dass sie sich Tag für Tag bedeutend unter Allobol sehen. Wenn jemand da ist, der an den vielen großen und kleinen Augenäpfeln neidet könnte, so sagen Sie mir geradzu gezwungen, ich unter Allobol zu leben und Grippe zu schützen! Die ganz klugen Leute sind die, die sogar noch dem Herbstschnupfen die besten Seiten abgewinnen — wenigstens solange ihm nur die anderen gewinnen. Gestern habe ich mit dem Apotheker gesprochen. Er hatte hab: „Ein Bombengeschäft liegt in Erdölgruben, schwere Treibenden Medikamente und verschiedene Gefundene gegen Erdölgruben! Enormer Umtauf in Russenbund! Ja, ja, mein Lieber — dem einen für alle, in dem andern für Rachtig!“

— Ergebnis vom Eintopftag. Mit dem ersten Eintopftag am 11. Oktober wurde das Wintersemester 1936/37 auch in unserer Ortsgruppe eröffnet. Alle Volksgruppen haben den großen Appell des Führers gehört und kennen die heilige Ausgabe, die durch das W.W.W. gegründet werden soll. Gilt es doch, auch denjenigen Menschen etwas Menschlichkeit zu bringen, die vom Glück weniger begünstigt sind. — Die erste Eintopfsonne erbrachte in unserem Ortsgruppenbereich 339. — RM ohne Weidelbach und Kallendorf, die noch nicht abgeliefert haben. So wurden gesammelt in: Spangenberg 177,40, Bischoferode 13,65, Bergheide 9,70, Boderode-D. 10,70, Mörschhausen 18,10, Höfle 21,75, Nauk 18,85, Herleshausen 15,70, Landefeld 10,65, Stoßhausen 4,25, Schnelldorf 10,75, Megebach 9,20, Übersdorf 24,40 RM.

— Versammlung der D.A.F. Wie bereits angekündigt, findet am Mittwoch abend im „Grünen Baum“ eine Versammlung der Deutschen Arbeitsfront statt. Es ist dringend erforderlich, dass alle D.A.F. Mitglieder erscheinen. Es gibt noch so viel wichtige Fragen zu klären und der Redner des Abends, Kreiswalters Schülke-Meßungen, wird über alle Zweifelsfragen keine Auskunft geben können. Seine vollständige Vortragsart verbindet einen vollen Saal.

— Wie wird das Wetter? In den letzten Tagen ist die Witterung in unserem Gebiet wesentlich milder geworden, und wir können die Kaltwetterlage als beendet ansehen. Mit der weiter zunehmenden Milderung wird das Wetter auch wesentlich unbeständiger werden. Heute wird es wölfzig bis bedeckt sein, und bei milder Temperatur und westlichen Winden ist zeitweise mit Regen zu rechnen. Auch am Mittwoch wird das zu Niederschlägen neigende unbeständige Wetter noch anhalten.

— Deutsche Jugend an deutschen Heldenpävern. Der Mythos von Taten und Opfern der Helden in Feldgrau, der auf die deutsche Jugend eine beeindruckende Kraft ausströmt und sie in ihrer geistigen und körperlichen Haltung sowie in ihrem Wirken auf das tiefste

Kompanie Olympia
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
Urheberrechtsatz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
10 Fortsetzung

„Es müsst Ihnen alles nichts. Es ist der Wunsch Ihrer Eltern, und der deutsche Staat verlangt es von Ihnen!“
Schon will Paul Zottel antworten, da reift ihm Charly den Bär aus der Hand.

„Herr General, ich bin's ... Charly Zottel! Ich habe Paul den Hörer weggenommen, denn er regt sich auf wie ein Bunter! Herr General, lieber Herr General ... Sie müssen uns helfen. Ich sehe ja alles ein, aber ... das mit dem Jahr Soldat sein, das geht doch nicht. Wir bringen das einfach nicht fertig. Ich kann nicht strammstehen. Und ... wenn mich einer anschaut, dann werde ich immer gleich wieder!“

Drollig, wie ein bittendes Kind klang es, und von Henning lächelte vor sich hin.

„Es wird Si niemand ansehen, Herr Zottel!“
„Geh, es wirklich gar nicht zu machen?“

„Nein, niemand kann Sie davon entbinden! Wenn Sie nun nach Hause flüchten wollen, dann würden Sie beide wegen Verweigerung des Militärdienstes verhaftet und eingesperrt werden. Und das wollen Sie doch Ihren Eltern nicht antun!“

Charly tat einen tiefen Seufzer.

„Wir müssten es mal probieren!“ sagte er kleinlaut. „Aber eine reich nette Kompanie, nicht wahr, Herr General?“

„Machen Sie sich nur keine Sorgen. Sie sehen alles so schlimm an. Sie sind doch beide prächtige Menschen! Nur einmal können Sie beide noch nicht: Geh, geh! Und wer kommt befähigt will, der muss erst mal gehorchen lernen. Dann wird er erst ein ehrlicher und gerechter Herr. Das beginnt Sie jetzt noch nicht, aber ... Sie werden mit noch mehr geben. Also morgen früh, pünktlich um neun Uhr



Der Kampf beginnt

Jede deutsche Wohnungsfürst
trägt dieses Zeichen der Opferbereitschaft

Längemark vergessen; wenn das Schicksal ruft, zu sterben für unser Volk, ein Held zu seiner Ehre auf den Lippen.“

Meßungen. Die Politischen Leiter des Kreises Meldungen waren vom Kreisleiter zu einer Arbeitstagung in das Feierabendhaus zusammengerufen. Wie die Tagung der Ortsgruppen und Propagandaleiter ergab, ist die Neuordnung der Blocks und Zellen in sämtlichen Ortsgruppen des Kreises durchgeführt. Die neu bestellten Block- und Zellenleiter sollen im kommenden Monat in einer gemeinsamen Feierstunde vom Kreisleiter bestätigt werden. Zu den Politischen Leitern sprachen der Kreisleiter, der Kreisgeschäftsführer und der Kreispropagandaleiter. Die Rassen- und Schulungsleiter lagen unter dem Vorstoss des Kreiskassenführers und des Kreisaussichtsleiters. Die Ausbilder unter Führung des Kreisaussichtsleiters. Im Anschluss an die Arbeitstagung fanden sich die Politischen Leiter im Saal des Feierabendhauses zusammen. Gau-Schulungsleiter Witzegahn hielt nach kurzen einleitenden Worten des Kreisleiters ein Referat über die Kulturaufgaben des Nationalsozialismus. Parteigenossen Weizsäcker stellte schließlich den neuen Kreischulungsleiter Ulrich vor, der als Gaukreisleiter vielen Parteigenossen in Hessen bekannt ist.

Bebra. Aus einem Garten der Hersfelder Straße wurden von einer Wäscheline nachts 40 Paar Staublüber, ebenso eine Anzahl Staublüber. Die Polizei hat die Untersuchung aufgenommen.

Edersee. Merlich killer ist es am Edersee geworden. Der Ausflugsverkehr hat nachgelassen und der Motorbootverkehr ist eingestellt. Herbststürme brausen über das Wasser und lassen es gegen die felsigen Ufer schäumen. Nur selten ist noch ein später Paddler zu finden. Es freut sich die Feststellung, dass immer mehr Angler den Edersee aufsuchen. Besonders groß ist die Zahl derer, die aus Kassel und Umgebung in das Angelparadies am Edersee kommen.

Wüstenachsen. Jährlich wandern die Mitglieder des Rhönklubs hinauf nach dem Heidelsberg, der zwischen Wüstenachsen und Bischofsheim liegt, um dort am Heldengedächtnismonument der Gefallenen zu gedenken. Auch am Sonntag waren die Rhönklubmitglieder an dieser Feiergruppe zusammengekommen, um in schlichter Weise den Gefallenen zu gedenken. Justizrat Dr. Weißer, derführer des Hauptvorstandes, hielt die Gedenkfeier. Die Gedächtnisrede hielt Pfarrer Hannappel, Darmstadt. Bei der Feier wirkten das Bläserquartett des Schülerragiments 2 in Meiningen und ein Meininger Gesangsverein mit.

Eisenbahnglück fordert 60 Todesopfer

Paris, 13. Oktober. Nach einer Meldung aus Bogota (Kolumbien) ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke von Bogota nach Puerto Llanano in der Nähe von Albán ein schweres Eisenbahnunglück. Drei Wagen eines Militärtuges stürzten in einen Abgrund. bisher wurden 60 Tote und zahlreiche Verletzte geborgen.

Rätselhafte Erkrankungen. Bei vielen Krankheiten wie Herz-Kreislauferkrankungen, mustel- und Mückenbefallskrankheiten, Leber- und Darmkrankheiten usw. lässt sich oft schwer die Ursache feststellen. Nur durch Zufall stellt sich dann häufig heraus, dass die Zähne der eigentlich Krankheit sind. Karls Zähne verursachten nämlich den Körper, sodass durch sie Krankheitserreger in den Blutkreislauf gelangen. Beweis dies nicht, wie gefährlich es ist, wenn man die Pflege der Zähne vernachlässigt! Jeden Abend und Morgen Chlorodont — das sollte deshalb für alle, ob jung oder alt, zur Selbstverständlichkeit werden! Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben.

Swastika Schwarzes Brett der Partei

Mittwoch, den 14. Oktober, abends 8 Uhr

Versammlung
der Deutschen Arbeitsfront im „Grünen Baum“
Es spricht Kreiswalters Schülke.
Der Ortswalters

auf dem Bezirkskommando! Zimmer zweifundneunzig! Oberstabsleiter Schilling!“

„Jawohl, Herr General!“ Als Charly den Hörer mit kummervollem Gesicht ausgelegt hatte, sauste ihn Paul wütend an. „Du hast zugesagt. Bist du verblüfft geworden? Weißt du nicht, dass wir Miss Lenore und Daish versprochen haben, in vier Wochen in Berlin zu sein?“

„It mit wuchs! Jedenfalls werden wir jetzt Soldaten. Und wenn es probeweise ist.“

„Mit Kündigung!“ höhnte Paul. „Du, die Leute machen nur Jahresvertrag!“

„Du musst vernünftig sein. Ich bin überzeugt, General von Henning will nur erst mal unseren guten Willen sehen. Wenn er merkt, dass wir uns Mühe geben, dann wird er schon ein Einsehen haben. Weißt du, wie besuchen ihn jeden Sonntag und sind recht nett zu ihm. Vielleicht hat er noch kleine Kinderchen, mit denen spielen wir. Pah auf, dann macht er es schon möglich. Oder wir bestellen den Stabsarzt, dass er uns als hoffnungslöse Plattfußindianer erklärt, und militäruntauglich macht. Mit Gelb ist überall etwas zu machen!“

Paul seufzte und sagte dann: „Mein lieber Charly, ich keine Deutschland nur aus Vaters Neben und was ich so von Deutschen höre. Hier ist es schon anders. Da kannst du mit Gelb nicht alles machen. Und einen Stabsarzt, der für Gelb und gute Worte uns militäruntauglich schreibt, den gibt's bestimmt in der ganzen Armee nicht!“

„Das wäre bitter!“ sagte Charly betrübt.

Der Leser erkennt, dass die beiden jungen Männer vollkommen ahnungslos waren, sie standen dem Neuen wie die Kinder gegenüber, malten sich ein Bild aus, das mit der Wirklichkeit nichts zu tun hatte.

2.

Der nächste Morgen kam, und den beiden Australiern wurde etwas wohler zumute, denn die Sonne schien freundlich, und das wirkte sich gut auf ihre Stimmung aus.

Zunächst frühstückten sie, als wenn sie drei Tage nichts zu essen bekommen sollten. Dann machten sie sich auf den Weg

nach dem Bezirkskommando. Sie ließen, denn der Tag war sonnig und warm.

Bald hatten sie ihren Schein auf dem Bezirkskommando erhalten und verliehen es.

Charly war soweit ganz guter Laune, und als sie durch das Kaserentor schritten, da passte er vergnügt seine dicke Zigarre.

Der Posten hielt sie an.

Sie zeigten ihre Zettel vor. Der Unteroffizier kam aus der Wachstube und las die Zettel. Ah ... die angekündigten Auftritte. Er wurde sehr freundlich und beschrieb ihnen den Weg, den sie zu gehen hätten.

Charly wurde immer beruhigter. Er sah drin in der Wachstube ein paar Soldaten rauschen, und sie machten alle durchaus keinen unzufriedenen Eindruck.

Als sie weitergingen, fiel Charly plötzlich ein, dass er sich doch mit einer Zigarre für die freundliche Art, mit der man sie aufnahm, revanchieren könnte.

Er lief zurück — der Unteroffizier war inzwischen in die Wachstube getreten — und bot dem Wachposten eine Zigarette an.

„Ich darf im Dienst nichts annehmen!“ sagte der Soldat verlegen, aber er sah lässig auf das gute Kraut.

Charly stutzte. Schon wieder eine Ablehnung. Da kam ihm ein Gedanke. Er entnahm seiner Zigarettetasche drei Zigaretten und legte sie auf den Fensterstiel. Dann nickte er dem Wachposten vergnügt zu und folgte Paul.

Sie schritten über den Kaserenhof, auf dem allerhand Leben war. Die gestern neuingerückten Rekruten waren angetreten, und wurden verlesen, eingeteilt und instruiert.

Sie betrat das Haus, in dem die dritte Kompanie untergebracht war, und suchten nach dem Zimmer Nr. 92, in dem sich das Geschäftszimmer der Kompanie, die Schreibstube, befinden sollte.

Schön wollte Charly anklopfen, da hielt ihn Paul zurück und zeigte entsezt auf eine Inschrift, die über der Tür angebracht war.

(Fortsetzung folgt.)

Abschied von Gömbös

Die feierliche Beisetzung in Budapest

Am Sonnabend erfolgte im Budapest nach einer erfreulichen Trauerfeier die Beisetzung der sterblichen Hülle des in München verstorbenen ungarischen Ministerpräsidenten General Gömbös. Die Trauerfeier fand im ungarischen Reichstag statt. Der hohe göttliche Appell war ganz in Schwarz gehalten. Ein weißes Kreuz auf schwarzem Grund bedeckte den Raum. Auf einem hohen Katafalk stand der schlichte schwarze Sarg, bedeckt mit der ungarischen Nationalflagge.

Der weiße Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Pünktlich um 10 Uhr traf der Reichsverweser Admiral von Horthy, begleitet von seinem Generaladjutanten und zahlreichen hohen Offizieren, ein. Der Reichsverweser nahm links vom Sarge Platz, unmittelbar hinter ihm die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, Ministerpräsident Generalsoberst Göring, Außenminister Graf Ciano, Bundeskanzler Schuschnigg und der Vertreter des bulgarischen Königs, Stoloff. Hinter den Vertretern der Staatsoberhäupter saßen die Mitglieder der Regierung, neben ihnen die trauernde Familie, auf der anderen Seite die Erzherzoge, der Kardinal-Primas von Ungarn, das gesamte Diplomatische Corps, darunter der deutsche Gesandte von Mackensen, die zahlreichen ausländischen Militärbotschaften, darunter der Vertreter des Oberbefehlschabers der deutschen Wehrmacht, Chef des Generalstabes des Heeres General der Artillerie Beck, der General der Flieger Staatssekretär Milch und die übrigen deutschen Offiziere.

Die würdige Trauerfeier begann mit einem Thoral. Eine kurze Andacht hielt sodann der Bischof von Budapest, Raffay. Anschließend sprach derstellvertretende Ministerpräsident Daranyi, der in ergreifenden Worten die Persönlichkeit, die großen staatsmännischen Fähigkeiten und Verdienste des verstorbenen Ministerpräsidenten für die ungarische Nation würdigte und dem schiedenden Regierungschef und treuen Freund warme Worte des Abschieds widmete.

Die Versammlung erhob sich und verweilte einige Minuten in stillen Schweigen. Ein Thoral erklang. Das Orchester stimmte sodann den Trauermarsch aus der Götzterdämmerung von Richard Wagner an. Langsam wurden unter volligem Schweigen die zahlreichen Kränze hinausgetragen. Unteroffiziere der Armee folgten mit dem Samtstümpfen, auf denen die zahlreichen Orden und Auszeichnungen des Verstorbenen ruhten. Von Unteroffizieren der Wehrmacht wurde sodann der Sarg aus dem Saal getragen, die große steinerne Freitreppe des Reichstages hinunter, an der auf beiden Seiten Frontkämpferverbände Aufstellung genommen hatten. Unmittelbar hinter dem Sarg folgten die Gattin und die Kinder des verstorbenen Ministerpräsidenten, sodann der Reichsverweser Admiral von Horthy, hinter ihm die Vertreter der fremden Staatsoberhäupter, das Diplomatische Corps, die ausländischen Militärmissionen, die Mitglieder der Regierung, die Mitglieder des Oberhauses und des Reichstages, die Beamenschaft.

Langsam bewegte sich dann der Zug durch die mit schwarzen Fahnen geschmückten Straßen der Hauptstadt durch das Spalter der Truppen und Frontkämpfer. Eine viertausendköpfige Menge erwarte schwiegend und entblößt Hauptes den Trauzug. Auf dem Budapester Friedhof erfolgte nach nochmaliger Einlegung die feierliche Beisetzung unter den Klängen der Nationalhymne.

Ministerpräsident Daranyi

Der Reichsverweser Admiral v. Horthy hat den vierjährigenstellvertretenden Ministerpräsidenten, Ackerbau- minister Daranyi, zum Ministerpräsidenten ernannt.

Die Sonntagsausgabe des Amtsblattes enthält ein Handschreiben des Reichsverwesers, worin dieser den bis-



Du warst so gut, Du starbst so früh,
Wer Dich gedenkt, vergiß Dich nie!

Nach Gottes unverzüglichem Ratschluß verschied heute morgen um 4 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragtem Leiden unser einziger, herzensguter, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder, Enkel und Neffe

Georg Kerste

im blühenden Alter von fast 16 Jahren.

Dies gelgen mit der Bitte um feste Teilnahme an
in tiefstem Schmerz:

**Heinrich Kerste und Frau
Liesel und Etsbeth Kerste
und alle Verwandten**

Spangenberg, den 12. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Oktober, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

W&W

Vollgenossen, die glauben, das W&W in Anspruch nehmen zu müssen, können die Antragsformulare bei ihren Blockleitern, bzw. Zellenleitern in Empfang nehmen.

Der Ortsgruppenbeauftragte des W&W



Hase fand es böhmisch . . .

Trotz allen Hindernissen kam Herr Hase doch nach Böhmen! Und dachte gleich an seine Frau: „Ich werd' für sie ein Bild der Elbe knippen!“ Schon war's gegeben — schon legten harte Hände auf sein Schulter. „Sie sind verhaftet!“ sagt man ihm und führt ihn zum Arrest-Vorfall.

Und das kam so: Die Tschechoslowakei hat ein Gesetz, das jedes Knippen auf dem Bahnhof streng verbietet. Auch deutsche Männer haben oft daran erinnert, damit kein Reisender zu Schaden läuft. Nur unser Fotograf hat keinen Schimmer. Es heißt ja Hase und weiß von nichts. Nun sieht er hinter Gittern . . .

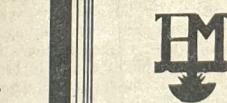
Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Wer ohne Zeitung auszukommen glaubt,
wird dümmer, als die Polizei erlaubt!

Göring bei Horthy

Höchste ungarische Auszeichnung für den Preußischen Ministerpräsidenten.

Generaloberst Göring stellte nach der Beisetzung des Ministerpräsidenten Gömbös dem neuernannten ungarischen Ministerpräsidenten Daranyi seinen Besuch ab. Der Generaloberst begab sich sodann zu dem Reichsverweser, Admiral von Horthy, bei dem er in einer eintönigen Unterredung verweilte. Bei dieser Gelegenheit hat der Reichsverweser dem Preußischen Ministerpräsidenten, Generaloberst Göring, das Großkreuz des Ungarischen Verdienstordens, des höchsten Ordens Ungarns, verliehen. Ministerpräsident Generaloberst Göring hat am Sonntagvormittag mit seiner Begleitung Budapest im Flugzeug wieder verlassen.



Die Buchdruckerei

Hugo Munzer

empfiehlt sich zur
Herstellung von
Drucksachen
ieglicher Art für
Behörden und
private
in modernster
Ausführung

Das Ende des Heimatshukus

Auslösung aller Wehrverbände in Delfterreich

Der österreichische Ministerrat, der zusammengetreten war, um die durch die Spaltungsbewegung im Heimatshuk geschaffene Lage zu prüfen, hat im Beisein des Bundespräsidenten Millas beschlossen, alle Wehrverbände aufzulösen. Damit hat der Heimatshuk aufgehört zu bestehen.

Da gewisse Befürchtungen wegen etwaiger Heimwehr, unruhen bestehen, hat die Executive — Polizei, Gendarmerie und Heer — höchste Bereitschaft angeordnet.

Über den Beischluß wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, die besagt: „In einem außerordentlichen Ministrerrat erbatte der Bundeskanzler einen ausführlichen Bericht über die politische Lage. Er verneinte jedoch, daß die Überführung der Wehrverbände, die feindlich neu als gesetzliche Schulsportverbände erklärt wurden, in eine und der Österreichisch bestimmt gegeben wurde. Der Bundeskanzler betonte die dringende Notwendigkeit, alle Bewegungen zu befehligen, die gegen sie könnten, eine Gewaltigung und durch ein neues Gesetz über die Österreichische Front (Frontmitz) angebunden wurden. In diesem Sinne legte der Bundeskanzler dem Ministerrat einen Gesetzentwurf vor, der die Änderung einiger Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Vaterlandsschule betreffend die Frontmitz, zum Gegenstand hat.

Nach Erstattung dieses Berichts gaben Botschaften Baar-Barenfels und die Bundesminister Dr. Drostei von der Österreichischen Sturmfraktion am dem Bundeskanzler im Hinblick auf ihre Verbindung mit den Wehrverbänden ihre Demission, die der Bundeskanzler dem Bundespräsidenten übermittelte. Der Ministerrat beschloß jedoch ein Gesetz, durch das alle Wehrverbände aufgelöst sind.

Jüdische Erzesse in England

Neue Zusammenfassung im Londoner Osten.

Im Londoner Osten kam es am Sonntag zu neuen Zusammenstößen. Kommunisten und Juden veranstalteten eine Gegendemonstration gegen den Faschismus am vorhergehenden Sonntag. Die Polizei batte umfangreich Sicherungsmaßnahmen getroffen. Die Demonstranten waren von Hunderten von Schuhleuten begleitet. Als die Demonstranten im Victoria-Park eine Massendemonstration veranstalteten, versuchte ein Teil der Aufzähler, gegen die Kommunisten vorzugehen. Verirrte Polizisten stellte nach kurzer Handgemenge die Ordnung wieder her. Heim Atmash der Demonstranten entwickelten sich neue Kämpfe zwischen den Kommunisten und den Faschisten, wobei die Polizei mehrfach mit dem Gummiknüppel vorging. Die Kommunisten wurden schließlich von der Polizei gezwungen, ihre roten Wimpel abzulegen. Auch in anderen Teilen des Landes, so zum Beispiel in Liverpool, kam es zu erheblichen Zusammenstößen, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Die Verteidiger von Oviedo befreit

Der Ring der Roten gesprengt.

Der Sender Sevilla teilt mit, daß die nationalistische Ensignkolonne aus Galicien den Ring der roten Bergarbeiter um Oviedo gesprengt hat, so daß die einzige tapfere Besatzung, die unter dem Befehl General Arana das einen zahlenmäßig weit überlegenen Feind Troy geboten hat, als befreit gelten kann.

Die nationalistische Ensignkolonne hat die Bergartillerie in die Flucht geschlagen, San Julian eingenommen und die Höhen sowie mehrere Dörfer um den Marco-Berg erobt, wo wo aus sie die Stadt Oviedo an beherrschten vermauert.

Die Berufsschüler des Berufsschulbezirks Spangenberg nehmeln, soweit es im Betrieb möglich ist, an der Beisetzungsfest der Berufsschüler

Georg Kerste

teil. Treffpunkt 14 Uhr an der Berufsschule.

Der Berufsschulleiter.

Kastrieren der Haustiere.

Ich weise darauf hin, daß bei Hunden jenen Alters, bei Kindern und Schweinen im Alter von mehr als 3 Monaten und bei geschlechtsreifen Schaf- und Ziegenböcken die Kastration nur von einem Tierarzt und nur nach vorheriger Beläufung vorgenommen werden darf. (§ 2 Abs. 9 des Tierschutzgesetzes vom 24. 11. 1933 — RÖBl. S. 987 — und § 2 der ersten Verordnung zur Ausführung des Tierschutzgesetzes vom 20. 6. 1934 — Amtsbl. S. 180 —)

Spangenberg, den 12. Oktober 1936.

Der Bürgermeister:
Fennner.

Wie alljährlich, kann auch in diesem Jahre wieder allsonnabendlich von 1 Uhr ab in der Stadtschule gebadet werden.

Kosten: 1 Bad: 40 Pf., 5 Bäder: 1,50 und 10 Bäder, 3,00 RM.

Spangenberg, den 10. Oktober 1936.

Der Bürgermeister:
Fennner.

Losholt 1937.

Anmeldung des Anspruchs in der Ratsellerwirtschaft jedesmal von 10—12 Uhr am Donnerstag, den 15. 10. 1936, Buchstabe A—S, am Freitag, den 16. 10. 1936, Buchstabe L—Z.

Die Anmeldung verpflichtet zur Abnahme des Losholts.

Spangenberg, den 10. Oktober 1936.

Der Bürgermeister:
Fennner.

Reklame

ist noch immer der beste Weg zum Erfolg.

Versuchen Sie es selbst und inserieren Sie in der

Spangenberger Zeitung